

## **Predigt in Eben-Ezer an Karfreitag 29.3.2024 – Frank R. Edlmann**

„Jesus ist kommen, die Ursach' zum Leben“, sangen wir eben. Doch wir denken heute über seinen Tod nach. Wie seltsam ist das denn?

Nun, wer am Mittwoch das Passionsmusical auf RTL verfolgte, bekam einen guten Überblick über weite Teile des Geschehens. Er weiß zumindest: Das Ende ist nicht die Kreuzigung, sondern die Auferstehung und das Leben Jesu bis heute und in alle Zeit.

Gestern machten wir dann hier in der Cafeteria eine erste Tiefenbohrung und nahmen uns das Abendmahl vor: Jesu Sehnsucht, mit seinen Freunden zusammen zu sein. Noch einmal mit ihnen dieses Mahl einzunehmen.

Heute die 2. Tiefenbohrung: Sein Tod. In der Schriftlesung hörten wir den Kreuzigungsbericht nach dem Augenzeugen Johannes. Es folgt nun die Version des Jüngers Matthäus. Vielleicht merkt ihr, wie jeder von beiden andere Details festhielt. Vermutlich schlugen sich damals viele verschiedene Reize gleichzeitig in ihr Hirn. Wie Nägel in den Körper ihres Herrn. Wie gut, dass wir 4 Berichte von diesem Ereignis haben – mehr historische Dokumente als von der Ermordung von Julius Cäsar...

-> *lies Matth 27,45-54(=Basisbibel)*

Ich stolperte über den Vorhang im Tempel. Nicht so wie über eine Teppichkante oder Altarstufe. Sondern im übertragenen Sinn: Mir fiel auf, dass Matthäus hier etwas festhält, was ich für ein Detail hielt. Im Nachdenken wurde mehr daraus:

### 1. Der Vorhang war erstmal zu

Voraus geht die Tatsache: der Vorhang ist da. Dass Matthäus sein Zerreißen erwähnt, ist kein Zufall. Er verlässt an dieser Stelle bewusst seine intensive Berichterstattung der Hinrichtung. Um mit den Worten eines Kameramannes zu sprechen: Er schwenkt die Kamera weg von Golgatha, am Rand von Jerusalem zurück in die Hauptstadt – hinein ins Zentralheiligtum, den Tempel! Das hatte seinen Grund. Dieser Bau drückte Israels Glauben aus. HIER wollte Gott gegenwärtig sein, hatte er versprochen. Wer die Psalmen liest, spürt wie sehr er die Identifikation jüdischen Glaubens ist.

Zumal die Bibel berichtet, wie Gottes Herrlichkeit bei der Einweihung damals in den Tempel einzog. Sogar die Priester mussten erst mal raus, weil´s ihnen zu heilig wurde!

Der Tempel hatte 3 Teile, wie eine gute Predigt: Er bestand aus einem Vorhof, in dem das Tempelgebäude stand. Dieser Bau teilte sich in einen vorderen Teil – genannt das Heilige – und dahinter – durch besagten Vorhang getrennt – lag das sogenannte Allerheiligste. In den Vorhof durfte jeder Jude. Das Heilige betraten nur Priester. Doch nicht einmal die durften durch diesen einen Vorhang hindurch ins Allerheiligste. Nur einmal im Jahr ging der Hohepriester allein dort hinein. Am Jom Kippur, dem großen Versöhnungstag, tötete er vor dem Volk ein Opfertier. Er sammelte das Blut ein und ging damit durch den Vorhang. Allein mit Gott, geschützt durch das Blut des Opfertieres, bat er Gott um Vergebung für alle Sünden aller im Volk Gottes des ganzen Jahres über. Was auch immer bislang ungesühnt geblieben war. Eine Generalamnestie sozusagen.

Ansonsten blieb die heilige Wohnung Gottes das ganze Jahr über menschenleer. Zeigte die Distanz zwischen Gott und Mensch wie damals am Berg Sinai. Als Gott mit dem Volk Israel den Bund schließen will, meinten sie damals: „SO nahe nun bitte doch nicht. Wir schicken lieber einen voraus. Mose. Der soll zwischen Gott und uns vermitteln!“

Diese Distanz war nicht GOTTES Wille. Er wollte einem JEDEN nahe sein. Aber er drängt sich keinem auf. So ging er auch damals darauf ein. Mose war dann ziemlich oft im Allerheiligsten, um mit Gott zu reden. Nicht nur einmal im Jahr. Aber das Volk begriff nicht, dass Gott Sehnsucht nach Beziehung zu ihnen hatte. Sie beschränkten sich nach Mose darauf, dass immer nur EINER von ihnen, der Hohepriester, einmal im Jahr ins Allerheiligste ging. So wie es manchem heute reicht, 1x im Jahr in einen Weihnachtsgottesdienst zu gehen – wenn überhaupt. Aber eigentlich will Gott einem jeden täglich ganz nahe sein. Dauerhaft und direkt, ohne Mittler. Denn mit Mittlern ist es ja auch so eine Sache. Nicht alle sind so zu bewundern wie Mose. Beim Hohenpriester Kaiphas zur Zeit Jesu ist bspw. fraglich, was von so einem Mittler zu halten war.

So ist das bis heute mit Menschenhängerei. Also ich missverstehe meinen Dienst als Pastor nicht als Mittler zwischen Dir und Gott. Ich lade Dich ein, direkt in Kontakt mit ihm treten und begleite Dich gern dabei. Aber stell mich nicht zwischen Dich und Gott!

## 2. Der Vorhang zerreißt

Deshalb zerriss der Vorhang damals also. Als Jesus starb, geschah ein Jom Kippur ein für alle Mal durch alle Zeit hinweg. Kein Versöhnungstag im Sinne von viel Opferblut vergießen ist mehr nötig. Karfreitag starb das reinste Opfer, völlig sündlos. Das heiligste Opfer, Gottes Sohn persönlich. Das reicht an Opferblut für alle Zeit. Die Rechnungen von Tod und Teufel sind sowas von überbezahlt, dass immer noch Kredit ist, um auch Deine Sünde auszulösen. Deshalb zerriss Gott den Vorhang im Tempel. Ja, Gott selbst. Denn so ein gewaltiger Vorhang zerreißt nicht einfach. Das war was anderes, als die Fähnchen, die wir heute zuhause oder auch in der Cafeteria an den Fenstern hängen haben. Der Vorhang im Tempel damals war ein Meisterwerk aus blau und rot mit aufgestickten goldenen Engeln, 15 Meter hoch und 5 cm dick. Sowas zerreißt nicht einfach. Und selbst wenn, hätte jeder von uns von unten nach oben gerissen. Aber habt Ihr Matthäus noch im Ohr? Der Vorhang zerriss von oben nach unten!

Wie Johannes, so kennt auch Matthäus das Wortspiel oben–unten. Oben=Gott, unten=menschlich, manchmal auch satanisch. Die Bibel verwendet gerne solche Gegensatzpaare, um den krassen Gegensatz zwischen Gott und Mensch zum Ausdruck zu bringen: Licht und Finsternis, Geist und Fleisch, Reich Gottes statt Welt...

Hier wird deutlich der Vorhang von oben her geöffnet. Der den alten Bund und Opferkult gab, erfüllte nun alles so ideal und vollkommen, dass von nun an ein neuer galt: kein Opfer war mehr nötig. Ein neues Zeitalter fing an! Der neue Bund in seinem Blut, hatte es Jesus einen Abend vorher noch beim Abendmahl genannt. Kein Tierblut macht mehr vor Gott angenehm.

Hier könnten Christen mit Tierschützern gemeinsame Sache machen und Muslimen und Juden zeigen: Schächten ist nicht mehr nötig. Wir können ihnen zeigen: Gott kommt dir in Christus viel näher!

Es ist zugleich aber auch das Ende aller offenen und verborgenen Arten von Opfer. Und das meint nicht nur die Frage, ob und wann wir mal viel Geld für Gottes Sache geben. Vorbei alles sich Abrackern, um bei Gott gut dazustehen. Wir können uns auch ohne Leistung sicher sein, dass er uns liebt. Du brauchst Dich nicht in den Mitarbeiterburnout bringen. Du kannst auch so wissen: Sein Heil ist Dir sicher!

Bei allem Elan, Zeit, Geld, Kraft, Nerven und was-weiß-ich-nicht-alles: Tu es aus Liebe zu Gott und aus freien Stücken. Tu es nicht, um Dir Gottes Liebe zu versichern. Er liebt dich auch ohne Akrobatik. Er liebt dich auch in Krankheit, Alter, Kraftlosigkeit, Geldnot oder Zeitknappheit, wo du nicht kannst, wie du willst.

Klar mache ich jedem Mut, sich in der Gemeinde mit Motivation, Kraft, Zeit, Geld, Fähigkeiten und was es auch sei einzubringen. Gott ist es wert. Aber lasst die Finger von allem, was auch nur den Hauch hat von: „ich muss, damit Gott!“ - Das greift bei Gott nicht! Wer das, was Jesus hier erlebt, als für sich geschehen ansieht, braucht Gott keine Leistung mehr zu bringen. Ihm reicht zu begreifen, dass du es nötig hast! Wer Jesus zum Ansager in seinem Leben macht. Den sieht Gott von nun an als einen Teil seines lieben Sohnes an. Als einen Teil vom Besten, was er hat.

Ein kleines Beispiel: Ich habe bestimmte Vorstellungen von dem, was ich als Kunst verstehe. Aber als vor Jahren eins meiner Kinder von der Kita nach Hause kam und mir strahlend das Ei zeigte, das es bemalt hatte. Da dachte ich weder an Rubens noch an Chagall. Ich fand das Kunstwerk meines Kindes genauso toll wie der kleine Künstler selbst. Ich spielte ihm da nichts vor. Weil mein Kind es toll fand, fand ich es auch toll. Und sei es nur, weil ich mich dran freute, wie es sich dran freute. So geht es Gott mit Menschen, die Jesus im Schlepptau hat. Er liebt uns, weil Jesus uns liebt. Gott weiß, was es Jesus hat kosten lassen, dich zu gewinnen.

Wenn ich mein Leben im Licht Gottes ansehe, weiß ich: Es ist weit weg von dem, was Gott unter Heiligkeit und Vollkommenheit versteht.

Ich müsste vor Scham in seiner Gegenwart vergehen! Wenn Jesus nicht diese Zeit am Kreuz gehangen und die furchtbare Pein für mich durchlitten hätte. Es gäbe für mich heute keinen Zugang

zu Gott. Der Vorhang wäre zu. Weil es Jesus aber getan hatte, ist der Vorhang im Tempel auf. Gott ist nicht länger im Dunkel dahinter. Wird nicht mehr länger nur einmal im Jahr von einer Person besucht, die versucht, zwischen ihm und andern zu vermitteln. Schon gar kein Kaiphas oder ähnliche zwielichte Gestalten!

Nein – nun sitzt Jesus Christus als absolut reiner, heiliger Hohepriester rechts neben Gott - ständig. Vermittelt direkt zwischen Dir und Gott.

Zwischen mir und Gott. Durch Jesus hast du direkten Zugang zu Gott ohne irdischen Mittler.

### 3. Der Vorhang bleibt offen

Der Vorhang blieb offen. Ich weiß nicht, ob der damals im Tempel wieder geflickt oder ein zweiter gewebt wurde. Ist auch egal, denn 40 Jahre später wurde der ganze Tempel sowieso vernichtet. Im Grunde aber setzt Gott dem Tempel schon hier ein Ende. Jesus hatte zuvor einer Ausländerin vorausgesagt: Es kommt der Tag, an dem jeder zu Gott beten kann, wo er gerade steht oder sitzt. Auch ohne Tempel. Der Tag war hier nur noch 3 Tage fern: Ostern.

Es wurde wahr, was Spötter am Kreuz rufen: der den Tempel zerstört und in 3 Tagen aufbaut. In dem Moment war der Tempel zerstört. Ohne Vorhang war das Allerheiligste entheiligt. 3 Tage später gab es einen neuen Tempel: Jesu Leib. Ein geistlicher Leib. Überall da, wo Menschen sich zu Jesus halten, ist er zu finden. Man nennt das Wunderwerk christliche Gemeinde. Deshalb ist kein Tempel mehr nötig. Bei allem Respekt vor sakralen Räumen und Gebäuden. Auch unserer Kapelle hier: Ich kann Gott auch zuhause anbeten. Welch Trost für alle Kranken und Bettlägerigen! Aber auch für uns: Wir brauchen keine Wallfahrt einmal im Leben nach Jerusalem. Ich brauch keinen Tempel: Der Vorhang bleibt offen. Was dich von Gott trennt, ist weg. Der Weg ist frei. Du kannst jetzt direkt zu ihm gehen. Jederzeit. Nicht direkt körperlich, als gäbe es einen Ort, an den man hingehen könnte. Aber übertragen: Du kannst Dich nun an ihn wenden. Wer Jesu Tat hier annimmt als für sich geschehen. Der hat freie Bahn, sich von nun an Gott direkt zu wenden. Bspw.: „Lieber Papa, was ich Dir schon immer sagen wollte...“. - Ja, Du hast richtig gehört. Etwas, was Juden

damals nicht wagten, ist nun möglich: Zu Gott direkt „Vater“, oder sogar „Lieber Papa“, „Daddy“ oder sowas intimes zu sagen! Gemeint ist kein Vater wie irdische Väter auch sein können:

Unbeherrscht, unberechenbar, ungerecht oder vertrauensunwürdig. Gott ist anders Vater: Er hat sich unter Kontrolle, legte seinen Willen fest in der Bibel. Er ist absolut gerecht und zuverlässig. Seit der Vorhang zum Allerheiligsten weg ist, kannst Du selbst - ohne Papst, Priester, Pastor - ohne Nonne, Medium oder Diakonisse - direkt mit ihm ins Gespräch kommen!

Und wenn es Dir geht, wie mir damals, wird das erste nicht das letzte Mal gewesen sein. Wer mit Gott ins Gespräch geht, bekommt Antworten. Vielleicht keine direkte Rede aus dem Himmel oder Zettel auf den Schreibtisch. Kein Posting aufs Handy. Aber vielleicht Eindruck von Gottes Nähe. Als legte er seine Hand auf Deine Schulter und sagt: „Mein Sohn, meine Tochter...“ - vielleicht erging es Einzelnen so gestern beim Tischabendmahl in der Cafeteria. Dass in dem Stück Brot und dem Schluck Saft Dir Gott ganz nahetrat. Als wärest Du einer der Jünger, die mit Jesus 3 Jahre lang alles geteilt hatten und mit ihm eng zusammen waren.

Vielleicht ist es auch ein Satz aus der Bibel, der mit einem Mal Bedeutung für Dein Leben bekommt, die er vorher so nicht hatte. Mich haben so Worte schon oft begleitet, getragen, getröstet, ermutigt oder korrigiert.

Alles begann mit dem Riss im Vorhang. Deshalb war dies Detail dem Matthäus in seinem Bericht über Jesus so wichtig, es festzuhalten. Wie später auch die Augenzeugenberichte derer, die wahrnahmen: Jesus war zwar am Kreuz gestorben. Aber Gott machte ihn drei Tage später wieder lebendig. Als Bestätigung: Der Vorhang blieb offen! Deshalb haben wir Zugang zu Gott und feiern am Sonntag hier fröhlich Ostern. Amen.

**– Unterschiede zwischen Manuskript und tatsächlichem Vortrag sind möglich –**